

Besinnung und Begegnung am 10. Juli 2021

Begrüßung

Lied 1039, 1-2 (Mel. 267.5)

Lobt Gott den Herrn, ihr Völker all, / lobt ihn von Herzensgrunde, / preist ihn, ihr Menschen allzumal, / dankt ihm zu aller Stunde, / dass er euch auch erwählet hat / und mitgeteilet seine Gnad / in Christus, seinem Sohne.

Denn seine groß Barmherzigkeit / tut über uns stets walten, / sein Wahrheit, Gnad und Gütigkeit / erscheinet Jung und Alten / und währet bis in Ewigkeit, / schenkt uns aus Gnad die Seligkeit; / drum singet Halleluja.

Psalm 146 (im Wechsel gelesen)

Halleluja! Lobe den Herrn, meine Seele!

Ich will den Herrn loben, solange ich lebe,
und meinem Gott lobsingen, solange ich bin.

Verlasset euch nicht auf Fürsten;
sie sind Menschen, die können ja nicht helfen.

Denn des Menschen Geist muss davon,
und er muss wieder zu Erde werden;

dann sind verloren alle seine Pläne.

Wohl dem, dessen Hilfe der Gott Jakobs ist,
der seine Hoffnung setzt auf den Herrn, seinen Gott,

der Himmel und Erde gemacht hat,
das Meer und alles, was darinnen ist;

der Treue hält ewiglich,
der Recht schafft denen, die Gewalt leiden,
der die Hungrigen speiset.

Der Herr macht die Gefangenen frei.

Der Herr macht die Blinden sehend.

Der Herr richtet auf, die niedergeschlagen sind.

Der Herr liebt die Gerechten.

Der Herr behütet die Fremdlinge
und erhält Waisen und Witwen;

aber die Gottlosen führt er in die Irre.

Der Herr ist König ewiglich,
dein Gott, Zion, für und für.

Lied 502,1.2.4.5 (Mel. 71)

Sonne der Gerechtigkeit, / gehe auf zu unsrer Zeit; / brich in deiner Kirche an, / dass die Welt es sehen kann. / Erbarm dich, Herr.

Weck die tote Christenheit / aus dem Schlaf der Sicherheit, / dass sie deine Stimme hört, / sich zu deinem Wort bekehrt. / Erbarm dich, Herr.

Tu der Völker Türen auf; / deines Himmelreiches Lauf / hemme keine List noch Macht. / Schaffe Licht in dunkler Nacht. / Erbarm dich, Herr.

Gib den Boten Kraft und Mut, / Glauben, Hoffnung, Liebesglut, / und lass reiche Frucht aufgehn, / wo sie unter Tränen sä'n. / Erbarm dich, Herr.

Ansprache zu Matthäus 28,16-20

Liebe Schwestern und Brüder,

in den letzten Wochen hörten wir von schrecklichen Funden in Kanada: Überreste von mehr als 1000 Kindern wurden auf dem Gelände von verschiedenen ehemaligen Internaten entdeckt. Sie waren dort heimlich verscharrt worden.

Die meisten dieser Internate hatte die katholische Kirche im Auftrag der Regierung seit 1912 betrieben. Sie waren zur Umerziehung der Kinder der einheimischen Völker bestimmt, die man bei uns Indianer zu nennen pflegte. Man nahm die Kinder den Eltern weg (insgesamt sollen es über 150000 Kinder gewesen sein), um sie vor deren Einflüssen zu schützen und sie von ihrer Kultur zu entfremden, damit sie sich der westlichen, europäischen Kultur und Zivilisation anpassen.

Ich habe von diesen Internaten im Nov. 2015 zum ersten Mal gehört, als wir in Bad Boll eine Delegation vom Volk der Lenape (Delawaren) zu Besuch hatten. Chief Greg Peters erzählte von den Umerziehungsinternaten und von dem Leid, das damit seinem Volk angetan worden war. Er lastete dies auch den christlichen Kirchen und ihrer Mission an. „Sie wollten den Indianer in den Kindern umbringen“, sagte er. Erst 1996 sei das letzte dieser Internate geschlossen worden.

Damals waren wir alle betroffen und in einem Podiumsgespräch sagten wir zu, dass wir uns weiter mit der Vergangenheit der sog. Indianermission, auch ihren dunklen Seiten, beschäftigen wollen; brüderische Mission unterschied sich zwar in vielem deutlich von dem, was sonst durch missionarische Arbeit von Kirchen geschehen ist. Die Brüdergemeinde unterhielt auch keine Umerziehungsinternate. Aber vielleicht haben wir auch einen zu sehr verklärenden Blick auf die eigene Geschichte und nehmen nur die positiven, nicht die Schattenseiten der Mission wahr.

Immer begegnet uns das Thema Mission. Es ist ein umstrittenes, zumindest sehr ambivalentes Thema. Der Predigttext dieses Sonntags ist nun der sog. Missionsbefehl aus Matthäus 28,16-20, auf den alle christliche Mission zurückgeführt wird. In der Lutherübersetzung lautet er:

„Aber die elf Jünger gingen nach Galiläa auf den Berg, wohin Jesus sie beschieden hatte. Und als sie ihn sahen, fielen sie vor ihm nieder; einige aber zweifelten. Und Jesus trat herzu, redete mit ihnen und sprach: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin und lehret alle Völker: Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“

Das Schwierige an diesen Sätzen ist, dass sie – gerade in der Lutherübersetzung – dermaßen bekannt sind, dass wir sie immer mit einer ganzen Wolke von Vorverständnissen, von Geschichten und auch mit historischen Belastungen lesen.

Unzählige Male ist der Text ausgelegt worden. Wir können ihn gar nicht mehr unbefangen lesen. Ich kann heute nur ein paar Gedanken zu diesem Text mit Euch teilen.

1. Die Jünger versammeln sich auf einem Berg, heißt es am Anfang. Manche fallen vor dem Auferstandenen nieder, manche befällt großer Zweifel. Man spürt die Unsicherheit: Ist die Geschichte Jesu nun zu Ende? Kann sie eine Fortsetzung finden?

In diese Situation hinein spricht der Auferstandene. Die Worte sind also Schlusssätze einer langen Geschichte, von der man sie nicht trennen kann. Wir haben die Tendenz, einzelne Worte aus dem Zusammenhang zu lösen und ihnen eine höhere Bedeutung zu geben. Das ist auch bei diesen Sätzen so. Die Überschrift der Lutherbibel, die uns so geläufig ist: „Missionsbefehl“ – scheint das zu unterstreichen. Ich frage mich aber, was für ein Bild wir von Jesus haben, wenn wir dieses Wort als einen Befehl verstehen. Bei „Befehl“ denke ich an einen Kommandanten, der seinen Truppen befiehlt, ein fremdes Gebiet zu erobern. In der Kolonialgeschichte hat man Mission vielleicht manchmal tatsächlich so verstanden. Aber das wäre wohl Jesus selbst, wie wir ihn aus dem Evangelium kennen, nicht angemessen. Das, was Jesus den fragenden, unsicheren Jüngern am Ende seiner Zeit auf der Erde mitgibt, ist eine Orientierungshilfe auf ihrem Weg, kein Befehl.

2. Vor allem ist das Wort auch eine Zusage. So verstehe ich: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden“. Diese Behauptung stellt Jesus in den Raum, nachdem bisher eigentlich nur deutlich geworden ist, dass Jesus eben keine Gewalt oder Macht hatte. Der römische Statthalter Pilatus hatte sehr deutlich ein sichtbares Zeichen gesetzt, dass sich niemand täuschen sollte: Alle Macht und Gewalt im Land hatte er und niemand sonst. Das waren die Fakten.

Dem hatte die kleine, verzagte Jüngerschar kaum etwas entgegen zu setzen. Aber sie hatte auf wunderbare Weise erfahren, dass es eine andere Wirklichkeit gab hinter dieser Wirklichkeit der Fakten, die Pilatus geschaffen hatte. Jesus lebte. Seine Sache ging weiter. Seine Botschaft vom Reich Gottes war nicht erledigt.

Dieser Satz: „Mir ist gegeben alle Gewalt“ ist also die Behauptung einer Gegenwirklichkeit -- ein subversives Wort, das dem Herodes und seinen Ängsten vom Anfang des Matthäusevangeliums Recht gibt: Dieser Mensch stellt die Gewalt der Mächtigen in Frage. Und was auch immer sie tun werden, um die Sache Jesu auf dieser Erde zu unterdrücken und seine befreiende Botschaft zum Schweigen zu bringen, es kann und wird ihnen niemals gelingen.

3. „Gehet hin und lehret alle Völker...“ -- das ist nun der eigentliche Auftrag. Aber was für einer? Da wird etwas gesagt über das Wesen unseres Glaubens. Er ist niemals sich selbst genug. „Gehet hin“ bedeutet: Verlasst das Vertraute, das Heimische, Gewohnte. Wer sich wegbewegt, hinaus zu anderen Menschen, in ein anderes Klima, eine andere Sprache, eine andere Kultur – der begibt sich auch in deren Hand. Er setzt sich dem Fremden aus. Immer da, wo ich mich an die Seite eines anderen Menschen begeben, lasse ich etwas von mir zurück. Viele Missionare haben das so erlebt, sie wurden plötzlich sehr verletztlich. Freilich nur dort, wo sie keinen kolonialen Machtapparat mit einer Armee hinter sich hatten. Mit der Überlegenheit von Macht und Waffen wurde allzu leicht aus dem Satz: „Geht hin und

lehrt“ „Geht hin und macht euch untertan“... So haben es jedenfalls z.B. die indigenen Völker Nordamerikas vielfach erlebt.

„Lehret sie“ deutet auch auf ein klares hierarchisches Verhältnis hin: Der Lehrer hat das Wissen, er bringt es den Unwissenden bei. Das entspricht aber gar nicht der ursprünglichen Wortbedeutung des Griechischen. Die Bibel in gerechter Sprache gibt den Satz anders wieder: „Macht euch auf den Weg und lasst alle Völker mitlernen.“ Das klingt ganz anders. Niemand *besitzt* die Wahrheit. Sondern die Wahrheit ist *ein Weg*, auf den wir uns machen. *Wir wachsen in ihr auf dem Weg, und sie wächst in uns mit jedem Schritt, den wir tun.* Und wir haben kein Wissensmonopol, das wir uns bewahren wollen. Es gibt kein Patent auf den Glaubensweg, das vor Nachahmern schützt. Sondern wir sollen alle Völker, fremde Menschen mit ihren Kulturen, auch mit fremden Religionen, *in unseren Lernweg miteinbeziehen*. Von Hierarchie kann hier keine Rede sein, eher von Dialog auf Augenhöhe. Wie wäre es wohl gewesen, frage ich mich, wenn man sich mit den Lenape / Delawaren und den anderen Völkern Nordamerikas auf einen gemeinsamen Lernweg begeben hätte, statt aus ihren Kindern ihre eigene Kultur und Sprache heraus zu prügeln?

4. Dann folgt der sog. Taufbefehl. Bei jeder Taufe berufen wir uns auf diesen Vers in der Liturgie, wenn wir auf die Frage antworten: „Warum taufen wir?“ Schon früh hat die christliche Kirche ihre Taufpraxis auf Jesus zurückgeführt, und sie hat diese Praxis an dem Taufbefehl Jesu festgemacht. Allerdings hat Jesus selbst nie getauft. Wir kennen die Taufe nur von Johannes dem Täufer, und dort hat sie eine andere Bedeutung. An dieser Stelle fällt es mir besonders schwer, dies als einen „Befehl“ Jesu zu verstehen, der so weitreichende Autorität hat. Zumal in der Geschichte der Taufbefehl eben wirklich generalstabsmäßig ausgeführt wurde, nachdem das Christentum Staatsreligion geworden war. Der Missbrauch des Taufbefehls ist erschreckend. Auch in der Hinsicht, dass die Taufe als Eingangsritual zur Kirchenzugehörigkeit verstanden wurde und wird. Von Mitgliederwerbung ist jedenfalls bei Matthäus keine Rede.

Ich würde das Taufen in den Zusammenhang stellen mit dem Nachsatz: „...und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe.“ Das heißt doch: Begebt euch mit den Menschen auf den Weg Jesu. Macht sie neugierig, dass sie fragen: Wer sind die, die sich der Versuchung der Macht verweigern? Wer sind die, die sich für die Ausgeschlossenen, die Erniedrigten, die Sprachlosen einsetzen? Wer sind sie, deren Solidarität und Offenheit leuchtet nach außen? Die Nicht-Besserwissenden, die Nicht-Hochmütigen, auf deren Wort man sich verlassen kann, dass sie es auch tun? Die mit anderen und sich Barmherzigen?

Der Weg Jesu ist es, der Menschen bewegen soll – kein Glaubensbekenntnis, kein Dogma, und schon gar nicht irgendein Dünkel kultureller Überlegenheit.

Vielleicht, vielleicht werden Menschen auf dem gemeinsamen Lernweg irgendwann fragen wie der Kämmerer von Äthiopien in Apg. 8,36: „Was hindert's, dass ich mich taufen lasse?“ -- und mich mit euch auf diesen Weg Jesu mache?

5. Das letzte Wort, mit dem das Matthäusevangelium schließt, ist die Zusage: „Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt.“ Damit wird die Klammer geschlossen, die das Matthäusevangelium zusammenhält. Am Anfang schon wurde dem Kind der Name gegeben: „Immanuel – Gott mit uns“. Und dieses „Gott mit uns“ war spürbar auf Jesu Weg, in seiner Zuwendung zu Menschen, in seiner lebensverändernden

Kraft, seinen oft provozierenden, zum Umdenken und Umkehren anstiftenden Worten. Hier, am Ende des Wegs, nun die Zusage: Es bleibt so. *Ihr geht den Weg nicht allein, wenn ihr euch auf meinen Weg einlasst.* Jesus erweist sich als eine lebendige Kraft unter uns, wo wir seinen Spuren folgen. Deshalb muss niemand verzagen oder verzweifeln. Denn selbst in der Gottferne, in der sich Jesus befand, war er „Gott mit uns – Immanuel“. Diese Zusage hat Bestand, was auch immer kommen mag. Amen.

Gebet

Gott,

du hast dich auf den Weg gemacht in unsere Welt.

Du hast unser Leben geteilt, unsere Nöte, unseren Tod.

Wir danken dir, dass du uns nicht verlässt, sondern mit uns unterwegs bleibst.

Jesus Christus, du sendest uns in die Welt, lässt uns teilhaben an deinem Weg.

Wir bitten dich: Gib uns die Kraft,

dass wir uns wirklich auf den Weg machen mit dir.

Hilf uns, die Gerechtigkeit, von der du gesprochen und die du gelebt hast, auch in unser Leben hereinzulassen.

Hilf uns, die Liebe zu den Kleinen, den Verachteten, den Sprachlosen zu leben, weil du sie geliebt hast und sie liebst.

Gib uns ein offenes Herz für die, die schwach sind, krank, innerlich gebrochen und verzweifelt, und lass uns ihnen beistehen.

So viele Missverständnisse deiner Mission hat es gegeben.

So viel Leid haben Menschen auch in deinem Namen anderen zugefügt.

Lass uns suchen nach Versöhnung und Heilung,

und Verantwortung übernehmen für das, was an Unrecht geschehen ist und geschieht.

Wir bitten dich für die Kirche in der Welt,

dass sie nicht nur das Ihre sucht und sich um sich selbst dreht,

sondern für die Menschen da ist,

und für deine ganze bedrohte Schöpfung.

Schenke uns deinen Geist, dass wir uns einsetzen für das Leben, so wie du.

Gemeinsam beten wir mit den Worten Jesu: Unser Vater im Himmel....

Lied 555,1 (Mel. 308.1)

Wir gehn getrost an deiner Hand, / Herr Jesu, die uns führet. / Wir haben deine Treu
erkannt / und haben es gespüret: / Wenn du uns etwas auferlegst, / gibst du auch
Kraft zum Tragen, / und was du zuzumuten pflegst, / das ist getrost zu wagen.

Abkündigungen

- Die Kollekte an diesem Wochenende ist bestimmt für die eigene Gemeinde, und zwar für den Unterhalt des Gottesackers. Wir haben im Ältestenrat vor einiger Zeit mit einem gewissen Schrecken festgestellt, wie aufwändig der

Unterhalt des Gottesackers ist. Früher wurde ehrenamtlich manches getan, dafür sind die Kräfte nicht mehr vorhanden. Durch die Begräbnisgelder werden die Kosten bei weitem nicht gedeckt. Deshalb bitten wir um einen Beitrag zu den Unterhaltskosten durch diese Kollekte.

- Wir laden ein zu einem Gottesdienst für Jung und Alt am nächsten Sonntag, 18. Juli um 10.00 Uhr auf der Piazza des Tagungszentrums der Akademie (bei schlechtem Wetter in der Akademie). Der Gottesdienst wird durch ein Team gestaltet.
- Im Anschluss an den Gottesdienst findet um ca. 11 Uhr ein Gemeinrat statt. Auf der Tagesordnung stehen der Jahresabschluss 2020, die Überlegungen zur Konsolidierung und ein Gespräch über die Perspektiven des Gemeindelebens.

Segen

Und der Friede Gottes, der höher ist als alles Verstehen und Begreifen, bewahre unsere Herzen in Christus Jesus, unserem Herrn. Amen.